

Schweiz: Leserbrief wirft EDU-Präsident Diskriminierung vor

Leserbrief zum Bericht im Tagi von EDU-Präsident Daniel Frischknecht: «Kinder sind keine Handelsware»:

Eindrücklich, der Lebensweg von Daniel Frischknecht. Wobei es mich darum besonders erstaunt, dass er die Trennung eines kinderlosen lesbischen Promi-Paares benützt, um die Gefährdung des Kindeswohl zu proklamieren. Ich kann kaum glauben, dass er die effektiven Zahlen nicht kennt; die vielen Kinder, welche eben nicht gemeinsam mit ihrem biologischen Vater und ihrer biologischen Mutter aufwachsen. In der Logik von Daniel Frischknecht sind also diese Kinder gefährdet, denn ja, was wird aus ihnen?, fragt er sich. Und ziehe ich seinen Gedankengang weiter; die vielen jungen Menschen, die von der romantischen Ehe träumen und sich dann doch trennen. Die Hetero-Ehe müsste folglich abgeschafft werden.

Emotional ist es heute wahrscheinlich einfacher, ein Trennungskind zu sein, als vor 50 Jahren. Zudem haben sich rechtliche und finanzielle Massnahmen, wie z.B. die Alimentenbevorschussung etabliert. Aber es gibt eine Lücke. Genau darum braucht es die Ehe für alle. Zum Schutz aller Kinder. Und wie würde Daniel Frischknecht einem Kind erklären, dass er wegen einer Samenspende an seine lesbische Mutter nicht den gleichen Schutz erhält wie sein Freund, der durch eine Samenspende an seine Hetero-Mama entstanden ist? Die Samenspende ist schweizerische Realität. Gesellschaftspolitisch kann dies jederzeit neu verhandelt werden. Jedoch den Zugang davon abhängig zu machen, wen ich liebe und mit wem ich lebe – was sich in der heutigen Zeit jederzeit ändern kann – , ist einfach nur diskriminierend.

Jeannette Büsser, Zürich

Tagesanzeiger / 21.8.2021